

III.

Die geistlichen Brüderschaften, insbesondere die Kalands- und Kugelbrüder der Stadt Lüneburg im Mittelalter.

Mit bisher ungedruckten Urkunden.

Von Eduard Bodemann.

Wie im Mittelalter das ganze Leben mehr als jetzt religiös durchdrungen war und mit der Kirche in inniger Verbindung stand, das zeigen uns die vielen damaligen geistlichen Brüderschaften oder Gilden, welche namentlich in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters so verbreitet waren, daß in einer größeren Stadt es oft eine große Anzahl derselben gab, in Hamburg über 100, in Lübeck an 70, in Cöln an 80. Sehr verschieden waren die Zwecke dieser Vereinigungen: die Erhaltung von Lichtern auf dem Altar, die Verpflichtung der Mitglieder zu gewissen Andachtsübungen und Gebeten, die Instandhaltung einer Kirche oder eines Theiles derselben, die Unterstützung von Geistlichen und Klöstern, die Wohlthätigkeit gegen Arme, die Besoldung eines Priesters und Unterhaltung von Messen, öfter auch, wie bei den Elendsgilden (vergl. später), die Beförderung von Pilgerfahrten, die Verpflegung von Kranken und andere fromme oder wohlthätige Zwecke. Immer aber auch waren diese Brüderschaften zugleich durch das Band der Geselligkeit und der zu gegenseitiger Liebe verpflichtenden Brüderlichkeit verbunden, waren in gewissem Umfange auch Rechtsgenossenschaften, welche ein eigenes Recht bildeten, Strafen festsetzten und betrieben, einen Vorstand wählten, ein aus Beiträgen und Schenkungen erwachsenes Vermögen verwalteten und gemeinsam verwendeten und ein Gildehaus, das zugleich als Versammlungshaus, Fest-